

Ostwestfälischer Kobold und andere Wesen

Das Heimathaus zeigt Zeichnungen von Johan Sol unter dem Titel „Strukturierter Unsinn“.

Rolf Birkholz

■ **Verl.** Er hat ihn jedenfalls gesehen, den „Ostwestfälischen Kobold“. Johan Sol hat das vorgartenzwergähnliche Bürschen in etwas wilderer Natur gleich gezeichnet, damit auch weniger Aufmerksame den Knaben erkennen mögen. Das gilt ebenso für die vielen anderen Sonder- und Mischwesen, die dem Besucher jetzt einen Monat lang im Verler Heimathaus begegnen. Sols Ausstellung „Strukturierter Unsinn“ wird am heutigen Freitag um 19 Uhr mit einer Einführung durch Frido Jacobs eröffnet.

Unsinn, aber strukturiert. Das bedeutet eben: Unsinn, der auch Sinnmöglichkeiten eröffnet. Ein bisschen sieht sich der in Gütersloh wohnende gebürtige Niederländer zudem als Karikaturist, der überdeutlich auf Probleme und Schief-lagen hindeutet. Mal geht es um die Wegwerfmentalität, mal um Praktiken der fleischverarbeitenden Industrie, etwa einer gewissen Firma Fässies („Speckys Traum“). Oder Sol stellt in einen Schottergarten wenigstens eine Dame im Blümchenkleid.

Neben solch gezielten Spitzen bewegt sich der studierte Textildesigner, der lange als Chefdesigner bei der Königlichen Textil Union in seinem Heimatland, dann bei Vossen in Gütersloh und schließlich selbstständig im Teppichdesign tätig war, voll hinter-sinnigem Humor in einer schillernden Fabelwesenwelt der Seltsamkeiten, auf die er zudem in kurzen Texten unter

den Zeichnungen eingeht. Da sieht man den „Wasser- und Felsenflöter“, dort schwimmt der „Waldfisch“ (Sol: „Der macht mal einen Ausflug“), es gibt den „Federlauffisch“, dann den „gefleckten Jutgraser“ aus Dänemark oder den „Experimentensch“. In einem Selbstporträt im Profil zeigt der Künstler ganz offen („Da wird nicht gemogelt“), wie belebt sein Oberstübchen von derlei Gestalten einladen.

Das Selbstbildnis darf das Format sprengen

Dies tut er mit wasserfesten oder -löslichen Farben und immer im Format 40 mal 30 oder 30 mal 40 Zentimeter – nur das Selbstbildnis darf, muss natürlich, etwas umfangreicher sein, was nach dem Rundgang unmittelbar einleuchtet. Zu den Bildern gesellt sich in einer Vitrine eine Reihe „Kombi-Tiere“, wie Sol sie nennt. Es sind geknetete Tiere, die eine gewisse Verwandtschaft zu den anderen zeigen.

„Wir sind sehr froh, dass Johan Sol kurzfristig zugesagt hat“, freut sich Regina Bogdanow vom Heimatverein, den Zeichner zum dritten Mal präsentieren und nach der Pandemie-Flaute auch überhaupt wieder mehr Leben ins Haus bringen zu können.

Bis 29. August ist die Ausstellung „Strukturierter Unsinn“ zu sehen. Geöffnet ist sie mittwochs und sonntags von 15 bis 17.30 Uhr sowie nach Vereinbarung.



In diesem Jahr starten die „Burning Guitars“ mit Tobias Franzbonenkamp (v. l.), Christoph Georgi, Carina Hartkemper, Jana Reckord und Thomas Hagemann voll durch. Die Musikerinnen und Musiker freuen sich, dass die Werbegemeinschaft Verl ihnen nach der Corona-Zeit eine Bühne geboten hat. Foto: Andreas Berenbrinker

Toller Abschluss im Herzen Verls

Mit dem Auftritt der „Burning Guitars“ endet die dreiteilige Konzertreihe „Mittwochs in Verl“. Die heimische Partyband startet nach Corona durch und zelebriert ihr „bestes Jahr“.

Andreas Berenbrinker

■ **Verl.** Bestes Wetter, eine tolle Atmosphäre, gute Laune pur: Mit dem Auftritt der Verler Partyband „Burning Guitars“ endete die Konzertreihe „Mittwochs in Verl“.

Schon jetzt steht fest, dass sie im kommenden Jahr fortgesetzt wird. Munna Shah von der veranstaltenden Werbegemeinschaft Verl war hellaufbegeistert. „Die Resonanz ist einfach super, das finden wir total klasse.“ Die Veranstaltungen auf der Wiese zwischen Gymnasium und Volksbank im Herzen Verls seien Publikumsmagneten. „Das motiviert uns natürlich weiterzumachen“, gab Shah schon jetzt bekannt, dass es auch 2023 wieder Open-Air-Konzerte geben wird. Wären jeweils nur 20 Besucher gekommen, müsste man sich Gedanken machen, sagte Shah. „Aber so passt einfach alles.“

Wie schon bei den vergangenen Konzerten mit der Gütersloher Band „Eject“ und den „Juniors“ aus Hövelhof war die Wiese überaus gut besucht. Shah freute sich, dass sich am Mittwochabend auch viele Besucher wegen der Verler Partyband „Burning Guitars“ auf den Weg gemacht hatten. „Die

Band ist bekannt und beliebt. Wir bieten den jungen Musikerinnen und Musikern hier gerne eine Bühne.“

Die „Burning Guitars“ freuten sich ihrerseits über die Einladung. „Es ist schön, dass die Werbegemeinschaft an regionale Künstler denkt“, so Tobias Franzbonenkamp, Sänger und Gitarrist der Gruppe. So werde deutlich, was der Kreis Gütersloh und die Nachbarschaft kulturell zu bieten hätten.

»Die Gesellschaft ist schlichtweg unterfeiert«

Die Corona-Krise sei für die „brennenden Gitarren“ zwar ein Einschnitt gewesen, aber ans Aufgeben hätten die Mitglieder man nie gedacht, so Franzbonenkamp. „Die Musik ist schließlich unsere größte Leidenschaft.“ Während der Krise sei den Musikerinnen und Musikern aber bewusst geworden, wie schwer die Pandemie Menschen aus der Veranstaltungsbranche getroffen habe, die den Job hauptberuflich ausüben, weil viele Veranstaltungen und Konzerte ausfallen mussten. „Aber so fern es die Vorschriften zuge-



Rundherum zufrieden und begeistert sind Munna Shah (v. l.), Rainer Tuxhorn, Jens Niederschulte und Jan Fischer vom Vorstand der Werbegemeinschaft. Mit einem Dank an die Sponsoren gaben sie das Versprechen ab, die Konzertreihe 2023 fortzusetzen.

lassen haben, haben wir mehr als sonst geprobt und die Zeit für andere Dinge genutzt“, erzählte Franzbonenkamp. So wurden die Homepage überarbeitet, ein Youtube-Kanal erstellt und Audioaufnahmen angefertigt.

Nach der Lockerung der Maßnahmen seien alle „heiß“ gewesen, wieder durchstarten zu dürfen. Franzbonenkamp: „Das merkt man auch auf den Veranstaltungen. Die Gesellschaft war nach so langer Zeit schlichtweg ‚unterfeiert‘.“ Die Leute gäben jetzt richtig Gas.

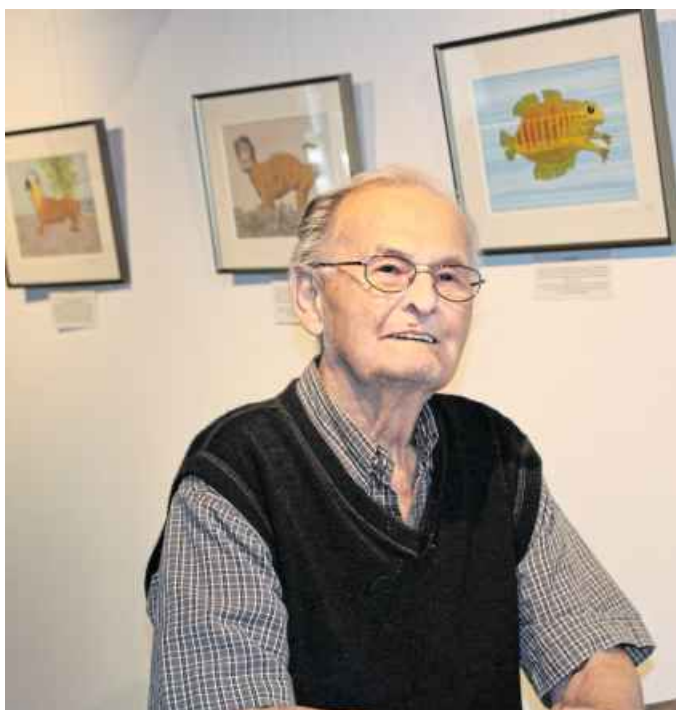
„Das gibt uns auf der Bühne natürlich noch mal mehr Spaß und Power.“ Das laufende Jahr sei das bisher beste Bandjahr; von der Stimmung her. „Es wird ausgelassen gefeiert, auf und vor der Bühne.“

Die „Burning Guitars“ proben einmal pro Woche. Das Repertoire reicht laut Tobias Franzbonenkamp von Wolfgang Petry bis Bon Jovi. „Wichtig ist, dass uns die Titel selbst gefallen und wir dazu feiern können.“ Auch dass die Musik zu 100 Prozent live ist, sei der Band wichtig. „Wir wol-

len den Menschen einen schönen Tag bereiten – bei uns feiern Publikum und Band gemeinsam.“

Gerne erinnern sich die „Burning Guitars“, die vor 15 Jahren unter dem Namen „Most Wanted“ gegründet wurden, an den Weinmarkt in Kattenstroth im vergangenen Jahr. Franzbonenkamp: „Da haben wir mit 2.000 Gästen und allerbesten Stimmung richtig abgeliefert.“ Am persönlichsten sei ein kleiner Gig auf einem Bikertreffen in Brakel gewesen. „Den ganzen Abend haben diverse Biker mit uns auf der Bühne musiziert. Ein tolles Erlebnis.“

Schon jetzt freuen sich Carina Hartkemper (Gesang), Jana Reckord (Gesang, Keyboard, Trompete), Thomas Hagemann (Gesang, Bass), Christoph Georgi (Schlagzeug) und Tobias Franzbonenkamp auf die nächsten Auftritte. Am 3. September geht es erneut zum Weinmarkt nach Kattenstroth, zum Volksfest „Verler Leben“ ist am 4. September ein Gig beim Festival „Baseball rock“ geplant und am 6. Oktober spielt die Partyband bei der „GTown Music Acoustic Session“ in der Gütersloher Weberei.



Im Verler Heimathaus sind neue Bilder von Johan Sol zu sehen, bekannt als zeichnender „hintersinniger Natur- und Volkskundler“.

Foto: Rolf Birkholz

Auf der Suche nach dem besten Vormund

Bei einer Tagung diskutierten Vertreter der Jugendämter des Kreises und der Städte Gütersloh, Rheda-Wiedenbrück und Verl, wie betroffenen Kindern am besten geholfen werden kann.

■ **Verl/Kreis Gütersloh.** Sind Eltern mit der Verantwortung für ihre Kinder überfordert, müssen diese manchmal aus ihrer gewohnten Umgebung herausgenommen werden und ein neues Zuhause bei Pflegeeltern oder in stationären Einrichtungen finden. Muss das gegen den Willen der Eltern durchgesetzt werden, kann das Familiengericht die elterliche Sorge entziehen und auf einen Vormund oder Pfleger übertragen; in der Regel sollte das ein Ehrenamtlicher sein, idealerweise aus dem sozialen Umfeld des Kindes. Ist das nicht möglich, wird die Vormundschaft an das Jugendamt übertragen. Das ist dann in der Verantwortung, einen geeigneten und qualifizierten Vormund zu suchen.

Zu diesem Themenkomplex hat das Jugendamt des Kreises Gütersloh nun gemeinsam mit den Jugendämtern der Städte Gütersloh, Rheda-Wiedenbrück und Verl eine Fachtagung veranstaltet. Rund 40 Personen verschiedener Berufsgruppen, die sich in Jugendämtern und Familiengerichten mit Vormundschaften befassen, nahmen daran teil. Sie tauschten sich zu Rechtsänderungen und über ihre tägliche Arbeit aus.

Thematisch stand die Reform des Vormundschaftsrechts im Vordergrund. Das Gesetz tritt zum 1. Januar 2023 in Kraft. Schon seit der ersten Stufe der Reform im Jahr 2011 darf ein Amtsvormund für maximal 50 Kinder und Jugendliche verantwortlich sein und

muss diese in der Regel einmal im Monat besuchen. Das Jugendamt ist verpflichtet, für die Führung von Amtsvormundschaften genug qualifizierte Fachkräfte vorzuhalten, sogenannte Amtsvormünder.

Zudem erhalten Kinder und Jugendlichen künftig mehr Mitspracherechte: Sie sollen bei wichtigen Entscheidungen und der Auswahl oder dem Wechsel des Vormundes beteiligt werden. Der Vormund wird gesetzlich verpflichtet, mit beteiligten Fachleuten wie Pflegeeltern, Erziehern und Ärzten zu kooperieren.

Verschärft wird auch die Haftung und die Aufsicht über den Vormund durch das Familiengericht. Das Gesetz benennt die Eignungskriterien konkreter. Ehrenamtliche sol-

len Vorrang vor Amtspersonen haben. „Über allem steht das Ziel, den besten Vormund für das Kind zu finden“, so Uwe Klösters vom Jugendamt des Kreises Gütersloh.

»Wichtig ist, dass die Chemie zwischen beiden stimmt«

Fachkräftemangel, Personalnot und die finanzielle Situation erschweren den Jugendämtern die Umsetzung der gesetzlichen Anforderungen. Der Kreis ist darum bereits vor Jahren einen anderen Weg gegangen. Aus der Personalnot heraus wurde ein Pool geschulter, selbstständiger Berufsvormünder gebildet. Er besteht aus Sozialarbeitern, Päd-

agogen und Juristen mit Zusatzqualifikationen.

Derzeit kann das Jugendamt rund 30 Berufsvormünder an Kinder und Jugendli-

che vermitteln – je nachdem welcher am besten passt. „Es ist beruhigend, dass wir eine große Auswahl haben und entscheiden können, welches Kind

welchen Vormund bekommt. Wichtig ist, dass die Chemie zwischen beiden stimmt“, so Klösters. Die für Vormundschaften verantwortlichen Mitarbeitenden haben sich unter seiner fachlichen Leitung zu einer regionalen Facharbeitsgruppe zusammenschlossen. Gemeinsam erarbeiten sie Qualitätsstandards, wählen neue Vormünder aus und bieten Fachaustausch sowie Beratung an.

Das sogenannte Gütersloher Modell für die Zusammenarbeit mit Berufsvormündern gibt es seit 20 Jahren – die Fachtagung war also auch eine kleine Geburtstagsfeier. Auch die Jugendämter von Gütersloh, Rheda-Wiedenbrück und Verl haben das Verfahren übernommen.



Die Fachtagung haben gestaltet: Uwe Klösters (v. l.), Petra Winkelsträter (Jugendamt Rheda-Wiedenbrück), Antje Fasse, Birgit König (Jugendamt Gütersloh), Matthias Bisten (Landesjugendamt Rheinland, Köln) und Elisabeth Meermeier (Jugendamt Verl).